

Ralf Meister
generalsup.berlin@ekbo.de

Wort zum Sonntag 6. März 2010

Eigentlich war es eine Verlegenheitslösung. Ich hatte zu viele Kalender bekommen. Zuhause in der Küche, im Wohnzimmer ja sogar über der Badewanne hingen schon welche; also wohin damit? Alle zusammen an eine Wand ins Büro!
Und hier hängen sie nun und erinnern mich jeden Tag an viele ganz unterschiedliche Dinge: An eine meiner Lieblingsstädte: Venedig, an eines meiner Patenkinder, das ich leider viel zu selten sehe und an die Feste der verschiedensten Religionen.
Vor allem aber erinnert mich diese Kalenderwand an die verrinnende Zeit. Vor ein paar Tagen hieß es wieder umblättern, ein neuer Monat hat begonnen, schon ist es März.

All diese Kalender hängen hier bei mir um ein Kreuz herum. Das war schon vorher da. Ich habe es gleich nach meinem Einzug hier aufgehängt. Bis zum Tod meiner Großmutter hing es über ihrem Nachttisch. Seitdem wandert es mit mir von Büro zu Büro.

Dieses Kreuz in der Mitte ist für mich ein Symbol für eine völlig andere Zeit. Nicht die Tage und Wochen, die der Kalender zeigt, sind die eigentlich entscheidenden. Es stimmt zwar: Nach ihnen organisiere ich meine Termine, feiere Geburtstag oder freue mich auf Wochenende und Urlaub. Aber dieses Kreuz, oder besser, das wofür es steht, verwandelt diese tägliche Kalender-Zeit radikal.

Jeder kennt solche Augenblicke, in denen er aus der Zeit heraus fällt. Im Rausch der Verliebtheit vergisst man Minuten, Stunden, Tage und erlebt so etwas wie Ewigkeit. Und wenn ein Freund stirbt, dann wünschte man, die Welt - und das heißt: die Zeit - möge stehenbleiben.

Von so einer Verwandlung redet dieses Kreuz. In diesen Wochen vor Ostern erinnern wir uns an eine Zeit, die die Welt veränderte: Jesus stirbt und alles ist anders. Und obwohl die Sache mit Jesus zu einem ganz konkreten historischen Zeitpunkt vor ungefähr 2000 Jahren geschah, war es ein Ereignis, das man mit Jahreszahlen oder Monatsangaben nicht fassen kann. Seit diesen Tagen gibt es eine erfüllte Zeit, die jeden Kalender sprengt. Sozusagen Stillstand und Ewigkeit in einem. Wie man das merkt? Ich glaube daran, dass die Vergänglichkeit dieser Welt und die Angst vor dem Ende nicht mehr das Leben bestimmen.

Für mich ist deshalb auch nicht so entscheidend, ob ein Kruzifix im Gerichtssaal aufgehängt wird oder nicht. Dieses Zeichen unserer Kultur, das für eine neue verwandelte Zeit steht, dieses Zeichen entdeckte ich an unzähligen Orten. Als Schmuckanhänger oder auf Kirchentürmen, am Straßenrand und in den Todesanzeigen. Entscheidend ist, dass viele Menschen diese andere, sinnerfüllte Zeit erleben und davon erzählen.

Am Ende des Jahres, am 31. Dezember, werde ich die Kalender abhängen. Das Kruzifix wird hängen bleiben. Und zeigen: Diese Zeit, die bleibt.